

JUSTYNA DUCH-ADAMCZYK

Poznań, Polen

Zur Bedeutung von Abtönungspartikeln

Die deutschen Abtönungspartikeln gewinnen besonders im Bereich der Pragmatik zunehmend an Bedeutung und werden unter diversen Aspekten untersucht, vorwiegend aber unter dem Aspekt ihres funktionalen Potentials in der Kommunikation. Ein Blick in die Gegenstandsliteratur macht deutlich, dass über die morphologischen und syntaktischen Eigenschaften dieser Partikelsubklasse in der deutschen Grammatikographie weitgehend Einmütigkeit besteht. Auch ihre zahlreichen Funktionen werden oft zum Gegenstand pragmatisch orientierter linguistischer Untersuchungen. Bisher konnte jedoch kein Konsens darüber erzielt werden, ob Abtönungspartikeln eine Bedeutung haben. Und sollten sie eine Bedeutung haben, um welche würde es sich dann handeln? In der Gegenstandsliteratur findet man teils recht kontroverse Auffassungen zur Frage der Bedeutung von Abtönungspartikeln. Einige Autoren, wie etwa Helbig (1994), sind der Ansicht, dass sie keine lexikalische Bedeutung tragen, andere dagegen meinen, dass sie keine Lexeme, sondern eine Art Morpheme sind (vgl. Krivonosov 1989:32). Im Folgenden möchte ich die m. E. wichtigsten Auffassungen zur Bedeutung von Abtönungspartikeln darstellen und vergleichen. Das Ziel meines Aufsatzes ist also deren Darstellung nach den in den Abschnitten 1 bis 7 präsentierten Aspekten. Dabei werde ich Grammatiken und Fachaufsätze zusammen, und nicht getrennt betrachten, um ein Gesamtbild zu gewinnen.

1. Grundlegende Überlegungen zur Bedeutung von Abtönungspartikeln

Beginnen möchte ich mit der Erläuterung der diesem Aufsatz zu Grunde liegenden Termini *Lexem* und *Bedeutung*. Auf lexikalischer Ebene ist das Lexem als der kleinste selbständige Bedeutungsträger zu verstehen (Eisenberg et al. 2005:659). Was die Bedeutung angeht, so sind nach Hentschel/Weydt (2003:17) vier grund-

legende Bedeutungstypen zu unterscheiden: lexikalische Bedeutung, deiktische Bedeutung, Wortartbedeutung und synkategoriematische Bedeutung. An dieser Stelle möchte ich kurz auf diese Bedeutungstypen eingehen. Die lexikalische Bedeutung, auch kategoriematische oder autosemantische Bedeutung genannt, bezeichnet etwas als Objekt, Vorgang, Eigenschaft, Relation etc. Wörter mit lexikalischer Bedeutung enthalten diese autosemantisch, also nicht durch die Verbindung mit anderen Lexemen. Mit Deiktika dagegen wird Bezug auf Personen, Zeitpunkte, Orte genommen, die im Redekontext oder -kontext gegeben sind und als Verweiswörter einen Bezug auf diese herstellen. Zur Wortartbedeutung schreiben Hentschel/Weydt (2003:21): „Das, was einer Wortserie wie *Fieber, fiebrig, fiebern* gemeinsam ist, ist die kategoriematische Bedeutung; was die einzelnen Glieder unterscheidet, ist die kategorielle oder Wortartbedeutung“. Die synkategoriematische (synsemantische) Bedeutung entfaltet sich dagegen erst in Kombination mit anderen Wörtern bzw. im syntagmatischen Verband (vgl. Hentschel/Weydt 2003:17–22).

Hentschel/Weydt (2003:16) unterscheiden also generell zwei große Wortklassen. Das sind zum einen die traditionellen „Hauptwortarten“, d.h. Autosemantika, wie etwa Nomen, Verb, Adjektiv und zum anderen eine Klasse von Wörtern ohne lexikalische oder deiktische Bedeutung. Die Partikeln werden in ihrer Grammatik in der Gruppe der Wörter zusammengefasst, die weder eine Wortarten-, noch eine lexikalische oder deiktische Bedeutung aufweisen, sondern eine synsemantische Bedeutung tragen.

2. Haben Abtönungspartikeln (k)eine lexikalische Bedeutung?

Zur Bedeutung der Abtönungspartikeln schreibt Helbig, dass sie „bedeutungsarm“ (Helbig 1994:11) sind. Weiter findet sich in Helbig (vgl. 1994:33–35) die Auffassung, dass Abtönungspartikeln keine selbständige lexikalische Bedeutung und „keine spezifische (sondern nur allgemeine) semantische Bedeutung“ tragen. Dabei wird dem Leser diese allgemeine semantische Bedeutung jedoch nicht näher erläutert. Dieser kann also nur vermuten, um welche Art „semantischer“ Bedeutung es sich handeln mag. Unter propositionalsemantischem Aspekt können Abtönungspartikeln ausgelassen werden, weil sie Wahrheitsbedingungen von Sätzen nicht tangieren. Abtönungspartikeln spezifizieren also weder die Wahrheits- noch die Erfüllungsbedingungen von Sätzen und sind somit wahrheitswertneutral. Sie sind nicht propositionale, sondern illokutive Elemente einer Äußerung, vor allem Signale der Sprechereinstellung zum Sachverhalt und zum Kommunikationspartner. Sie drücken Einstellungen des Sprechers zum Gesagten aus und modifizieren Äußerungen (vgl. Helbig 1994:35). Andererseits betont Helbig (1994:24):

„Obwohl die Partikeln in diesem Sinne eliminierbar sind, modifizieren sie die Äußerung in bestimmter Weise (teils semantisch, teils pragmatisch)“.

Hentschel und Weydt (2002:646–647) sind der Auffassung, dass Abtönungspartikeln keine lexikalische Bedeutung haben, indem sie folgende Definition der (Abtönungs)partikeln vorschlagen: „Semantisch sind Partikeln dadurch definiert, dass sie weder lexikalische (autosemantische) Bedeutung haben, d.h. nichts aus der außersprachlichen Wirklichkeit ausgliedern, noch deiktische. Sie sind Synkategorematika (oder Synsemantika) und entfalten ihre Bedeutung nur zusammen mit anderen Elementen des Wortschatzes, die ihrerseits Autosemantika oder Deiktika sind“ (Hentschel/Weydt 2002:646).

Im »Handbuch der deutschen Grammatik« von Hentschel/Weydt (2003:315–317) wird zudem festgestellt, dass eine semantische Beschreibung von Abtönungspartikeln durchaus möglich ist und auf verschiedenen Ebenen vorgenommen werden kann. So ist etwa die Einzelbedeutung einer Partikel bestimmbar, also die Bedeutung, die sie in einem bestimmten Kontext systematisch trägt. „Man wird dazu zweckmäßigerweise Serien von Beispielen heranziehen, die sich nur in den Abtönungspartikeln unterscheiden [Minimalpaare], und nach dem konstitutiven, invarianten Beitrag der einzelnen Partikel fragen“ (Hentschel/Weydt 2003:315). Diese Methode scheint jedoch nicht hinreichend valide, weil sie die Bedeutung und die Funktion einer Partikel nur in einem gewissen Kontext erfasst, womit die Ergebnisse solcher Einzelanalysen nicht generalisierbar sind. Weiter werden die allen Vorkommen einer Abtönungspartikel gemeinsamen semantischen Merkmale als „Gesamtbedeutung“ bezeichnet. Diese Bezeichnung setzt ein Superlexem (etwa *aber*) voraus und soll den Zusammenhang zwischen der Primärbedeutung des Konjunktors *aber* und der sekundären der homonymen Abtönungspartikel verdeutlichen. Hentschel/Weydt (vgl. 2003:21–22) verweisen deutlich darauf, dass alle Elemente der Klasse der Abtönungspartikeln Synsemantika sind, da ihre Bedeutung also in Verbindung mit anderen Wörtern zum Tragen kommt. Hierzu möchte ich anmerken, dass es sich nicht um Verbindung mit anderen Wörtern i. S. einer Syntagmatisierung handelt, sondern vielmehr um die illokutive Überlagerung des propositionalen Gehalts einer Äußerung in einer grammatischen Satzart mit einer Abtönungspartikel.

Die beiden oben dargestellten Meinungen lassen evident werden, dass Abtönungspartikeln keine lexikalische Bedeutung haben, d.h. sich nicht direkt auf die außersprachliche Wirklichkeit beziehen. Das mag der Grund dafür sein, dass sie oft als Wörter ohne Bedeutung betrachtet werden. Hätten Abtönungspartikeln aber keinerlei Bedeutung, woher wüssten oder empfinden dann die Muttersprachler, ob eine Abtönungspartikel fehlt, falsch verwendet wurde usw.? Ähnlicher Auffassung ist Weydt (1969:21), wenn er feststellt, dass Abtönungspartikeln oft als „sinnlose Einschlebseln“ oder „Flickwörter“ betrachtet werden. Der Eindruck, man hätte es mit „sinnlosen Wörtern“ zu tun, ist darauf zurückzuführen, dass Abtönungspartikeln keine Elemente der Informationsebene (*sensu stricto*) sind, sondern solche der Kommunikationsebene. Durch die Einbringung einer Abtö-

nungspartikel in Äußerungen wie etwa *Wie heißt du denn?* erfährt der Kommunikationspartner nicht mehr als aus der Ergänzungsfrage ohne *denn*. Solange jedoch der Bedeutungsbegriff und -bereich nicht hinreichend bestimmt sind, kann nicht behauptet werden, Abtönungspartikeln hätten keine Bedeutung. Weydt (1969:21–22) widerspricht daher der These, dass Abtönungspartikeln keine Bedeutung haben, denn Abtönungspartikeln vermitteln dem Hörer/Gesprächspartner zwar keine neuen Informationen, sie „verdeutlichen [aber] vielmehr den Sinn der Rede durch Redundanz [...]. Dem Hörer wird mit diesen Wörtern mitgeteilt, wie er den Inhalt des Gehörten einzuordnen habe“ (Weydt 1969:22). Um die Bedeutung der Abtönungspartikeln herauszuarbeiten, bedient sich Weydt des Distributionskriteriums und stellt fest, dass die Bedeutung eines Partikellexems in erster Linie von der Satzart abhängt. Im Weiteren weist er darauf hin, dass die semantische Analyse der Abtönungspartikeln „sehr schwer und notwendigerweise unvollständiger als bei den Wörtern mit lexikalischer Bedeutung ist“ (Weydt 1969:44).

In neueren Arbeiten stützt Weydt (2003:15) seine These weiter, indem er konstatiert, dass die semantische Erfassung der deutschen Abtönungspartikeln eine Herausforderung darstellt, die viel schwieriger ist als die Vorstellung semantischer Merkmale anderer Wortklassen mit lexikalischer, d.h. autosemantischer Bedeutung. Zur semantischen Beschreibung der Abtönungspartikeln stellt Weydt (2003:15) im Zusammenhang damit fest: „Im Gegensatz zu Wörtern wie *laufen*, *grün*, und *Papier* oder *Melodie* haben Partikeln wie deutsch *denn*, *aber*, *immerhin* keine Entsprechungen in der sogenannten außersprachlichen Wirklichkeit. Man kann sie sich nicht vorstellen, denn es gibt keine Einheiten, die sie bezeichnen könnten. Umso mehr können sich die Beschreibungsverfahren – ungehindert durch den auch ablenkenden Bezug auf die Wirklichkeit – an der sozusagen ‘reinen Semantik’ bewähren“. Dieses Argument scheint mir hinreichend dafür zu sein, Abtönungspartikeln nicht „reinen semantischen“ Untersuchungen zu unterziehen. Ihre semantischen Merkmale sollten in einer Darstellung ihrer syntaktischen Eigenschaften und illokutiven Funktionen herausgearbeitet werden. Diese Darstellung sollte im Weiteren von einer Beschreibung der jeweiligen Handlungsintention des Sprechers und seiner Erwartungen hinsichtlich seines Partners begleitet werden.

3. Bedeutung der Abtönungspartikeln als Bestandteil der Satzbedeutung

Eine andere Auffassung der Bedeutung von Abtönungspartikeln als die oben dargestellte legt Krivososov (1977, 1989) dar. Krivososov (1989:36) unterscheidet zwei große Gruppen von Partikeln, und zwar logische Partikeln und modale Partikeln (i.S.v. Abtönungspartikeln). Die Einteilung von Krivososov ermöglicht eine klare Differenzierung zwischen der semantischen Funktion logischer Partikeln und der kommunikativen Funktion von Abtönungspartikeln. Logische Partikeln stellen die

logischen Verhältnisse zwischen Begriffen und Urteilen dar und relationieren diese. Sie beziehen sich auf ein Satzglied oder einen hypotaktischen Gliedsatz und sind nur mit ihrer Bezugsstruktur permutabel. Abtönungspartikeln beziehen sich über das Prädikat auf den gesamten Satz und verfügen zwar nicht über eine angebbare lexikalische Bedeutung, aber: „Da modale Partikeln dem Prädikat angehören, sind sie sein strukturelles Element und folglich ein syntaktisches Formans des ganzen Satzes, und sie erfüllen dementsprechend ganz bestimmte syntaktische Funktionen bei der Formierung des Satzes mit einer subjektiv-modalen (konnotativen) Bedeutung“ (Krivonosov 1977:180). Mit Abtönungspartikeln wird also die Art der Sprechhandlung signalisiert und die Intention des Sprechers im Rahmen der vollzogenen Sprechhandlung deutlich gemacht. Diese Funktion gleicht der Bedeutung der Abtönungspartikeln. Der Autor betont zugleich, dass diese Art der Mitbedeutung einer Äußerung erst durch das Zusammenwirken einer Abtönungspartikel oder einer Häufung von Abtönungspartikeln mit der syntaktischen Struktur der Äußerung zustande kommt.

Im Weiteren verweist Krivonosov darauf, dass Abtönungspartikeln als Mittel zum Ausdruck der subjektiv-modalen Bedeutung demselben Zweck dienen wie die Intonation im Fall von mündlichen Texten. Der Autor betrachtet Abtönungspartikeln als „zusätzliche, synsemantische oder, genauer gesagt, grammatische oder syntaktische Mittel“ (Krivonosov 1977:191). Dieser Feststellung ist zu widersprechen, denn Funktion und Bedeutung der Abtönungspartikeln liegen nicht primär auf grammatischer oder syntaktischer Ebene, sondern auf der illokutiven Ebene. Ferner weist Krivonosov darauf hin, dass die konnotative Bedeutung einer Äußerung erst durch das Zusammenwirken von Abtönungspartikel und Satzart zustande kommt. Abtönungspartikeln sind an bestimmte Satzarten einerseits und Sprechhandlungen andererseits gebunden und tragen eine konnotative Bedeutung, genauer gesagt, eine illokutive Funktion. Allerdings sind diese konnotativen Bedeutungen nicht an Abtönungspartikeln selbst festgemacht, sondern sie werden, wie oben angeführt, erst in bestimmten Satzarten realisiert (vgl. Krivonosov 1977:191–193).

Weiterhin stellt Krivonosov (1989:30) Folgendes klar: Falls in eine Äußerung eine Abtönungspartikel eingeführt wird, „ändert sich ihre Bedeutung sofort“ (Krivonosov 1989:30). Die (propositionalen) Wahrheitsbedingungen einer Äußerung ohne Abtönungspartikel(n) und mit Abtönungspartikel(n) stimmen überein. Die Modifikation einer Äußerung durch eine Abtönungspartikel beruht nach Krivonosov darauf, dass mit einer partikelhaltigen Äußerung die Subjektivität der Wahrnehmung bzw. der Erfassung des Sachverhalts deutlich wird. Krivonosov betont zudem, dass mit dem Entfernen der Abtönungspartikeln aus einer Äußerung ein Stück der nicht denotativen, d.h. der subjektiv-modalen Bedeutung verloren geht (vgl. Krivonosov 1989:32). Mit der Eliminierung der Abtönungspartikel wird daher die illokutive Präzision geringer.

Meine Zweifel weckt indessen Krivonosovs Feststellung, Abtönungspartikeln seien keine Lexeme, sondern hätten ähnliche Merkmale wie Morpheme. Krivonosov (1977:191–193) betrachtet die Abtönungspartikeln als eine Art modaler Mor-

pHEME und stellt dazu fest: „Morpheme und modale Partikeln sind sehr ähnliche Einheiten, jedoch auf verschiedenen strukturell-semantischen Ebenen: Morpheme sind keine Wörter, sondern Wortteile, folglich sind sie synthetische grammatische Formationen, die die Beziehungen unter den Wörtern ausdrücken; modale Partikeln sind analytische grammatische Formationen, die zusammen mit dem ganzen Satzbestand die Einstellung des Sprechers zum Gesprochenen zum Ausdruck bringen“ (Krivonosov 1977:194). Morpheme verweisen nach Krivonosov also auf eine bestimmte grammatische Bedeutung im Wort, Abtönungspartikeln dagegen auf eine bestimmte Bedeutung im Satz. Die Bedeutung der Morpheme soll im Bereich der Morphologie, die der Abtönungspartikeln im Bereich der Syntax liegen. Dem ist zu widersprechen, denn bei Abtönungspartikeln handelt es sich zweifelsfrei um Lexeme, und nicht um Wortteile.

4. Bedeutung der Abtönungspartikeln als ihre pragmatische Funktion

Das wichtigste Merkmal der Abtönungspartikeln ist ihre illokutive Bedeutung bzw. ihre pragmatische Funktion – sie „treten als strukturelle Formeinheiten des Satzes mit subjektiv-modaler oder konnotativer Bedeutung auf“ (Krivonosov 1989:31). Mit der Einführung einer Abtönungspartikel wird die Intention der Äußerung eines Satzes signalisiert und eine subjektive Modalität eingebracht. Krivonosov weist darauf hin, dass Sätze ohne Abtönungspartikeln neutral sind, d.h. rein „intellektuell“. Mit einer Äußerung ohne Abtönungspartikel(n) will der Sprecher etwas mitteilen oder seinen Partner zu einer Handlung veranlassen. Wird aber in einen Satz eine Abtönungspartikel eingeführt, so ändert sich seine Bedeutung. Die Änderung des Satzes durch eine Abtönungspartikel beruht darauf, dass mit einer partikelhaltigen Äußerung eine subjektive Wahrnehmung des gegebenen Sachverhalts deutlich wird. Die Bedeutung der Abtönungspartikeln bezieht sich auf die illokutive Ebene und hilft den Kommunikationsprozess zu steuern und zu sichern. Ihre Bedeutung ist also die ihrer Funktion in einer Äußerung.

5. Paraphrasierbarkeit der Abtönungspartikeln

Wie oben angeführt, entsteht leicht der Eindruck, dass Abtönungspartikeln überhaupt keine Bedeutung haben. Sie beziehen sich tatsächlich nicht auf die außersprachliche Wirklichkeit, haben aber eine Art metakommunikativer Bedeutung. So wird in einem bestimmten Satzkontext etwa mit der Partikel *doch* ein Widerspruch signalisiert, mit den Abtönungspartikeln *aber* und *vielleicht* indessen eine Überraschung oder ein Erstaunen. Eine Abtönungspartikel verdeutlicht die Intention der Äußerungshandlung des Sprechers. Diese Intention und auch die Be-

deutung einer Abtönungspartikel kann u. U. mit anderen sprachlichen oder außersprachlichen Mitteln wie Mimik und/oder Gestik ausgedrückt werden. Zur Paraphrasierbarkeit der Abtönungspartikeln stellt Burkhardt (1982:87) fest: „Gäbe es also für Abtönungspartikeln nicht die Möglichkeit einer semantischen Paraphrase oder der metasprachlichen Explizierung, so signalisierten sie entweder etwas völlig Unbestimmbares und Unkontrollierbares, das nie näher erläutert werden könnte [...] oder sie wären bedeutungslos und redundant“.

In Anlehnung an Burkhardt (1989:365) möchte ich eine Auswahl von Partikelparaphrasen im Überblick darstellen:

- *ja* bezieht sich auf das gemeinsame Wissen der Kommunikationspartner und bedeutet „wir beide wissen, dass ...“, z.B. *Wir haben das ja gestern besprochen.*
- *doch* impliziert einen Widerspruch und bedeutet „im Gegensatz zu dem, was gesagt oder gemacht wurde, gilt ...“, z.B. *Das wurde ihnen doch verboten, aber sie haben es trotzdem getan.*
- *halt/eben* signalisieren eine Begründung/Erklärung und bedeuten „es ist eine allgemein bekannte Tatsache, dass ...“, z.B. *Er ist eben so, du kannst nichts dagegen tun.*
- *denn* signalisiert eine höfliche Frage und bedeutet „es gibt einen persönlich motivierten Anlass für meine Frage“, z.B. *Wie spät ist es denn?*
- *etwa* macht das Nichteinverständnis und das Erwarten einer negativen Antwort deutlich und bedeutet „ich möchte nicht, dass ...“, z.B. *Will er etwa schon gehen?*
- *aber* und *vielleicht* signalisieren das Erstaunen und die Überraschung des Sprechers und bedeuten „im Gegensatz zu dem, was erwartet wurde“, z.B. *Der Film war vielleicht spannend!*
- *nur* verdeutlicht die Aufforderung und bedeutet „es gibt keinen Grund, um ... nicht zu tun“, z.B. *Lass mich nur reden!*

Die Möglichkeit der explikativen Paraphrasierung von Abtönungspartikeln beweist, dass sie eine Bedeutung haben, und zwar eine illokutive Bedeutung, die ihrer pragmatischen Funktion entspricht.

6. Die Frage der Betonung der Abtönungspartikeln

Eine wichtige Frage, die mit der Bedeutung der Abtönungspartikeln zusammenhängt, ist ihre Betonbarkeit. Dieser Frage gehen nur wenige Untersuchungen nach. Der Grund dafür mag darin liegen, dass die Betonbarkeit der Partikeln lediglich anhand gesprochener Texte untersucht werden kann. In den zugänglichen Korpora fehlt es aber an solchen Texten. Die vorhandenen sind meistens verschriftet, was eine entsprechende Untersuchung unmöglich macht.

Früher nahm man an, dass fehlende Betonbarkeit ein Merkmal der Partikeln ist. Anhand dieses Kriteriums wurden Lexeme der Wortklasse der Partikeln zugerechnet. Heute weiß man dagegen, dass manche Partikellexeme betont werden können oder sogar müssen. In Abhängigkeit davon, ob ein Partikellexem betont ist oder nicht, kann entschieden werden, zu welcher Subklasse der Partikeln es gehört und welche Bedeutung es trägt. Zur Veranschaulichung bediene ich mich nach Helbig (1994:89) des Beispiels *Hast du das auch verstanden?* und *Hast du das auch verstanden?*. Im ersten Satz steht die unbetonte Abtönungspartikel *auch*, im zweiten dagegen die Partikel *auch*, die den Akzent auf sich ziehen kann. Es handelt sich bei ihr nicht um eine Abtönungspartikel, sondern um eine Operatorpartikel (Gradpartikel). Die Betonung von *auch* unterscheidet also dessen Bedeutungen in den beiden Beispielsätzen (vgl. Duch-Adamczyk 2012:51–52).

7. Analyse der Bedeutung und Bedeutungsnuancen anhand der Partikel *doch*

Dem Problem, ob Abtönungspartikeln eine Bedeutung haben, wird in der germanistischen Linguistik seit langem nachgegangen. Die Frage, ob Abtönungspartikeln eine Bedeutung tragen und wenn ja, welche, wurde von mir bereits beantwortet. Daran schließt sich aber die Frage an, ob einzelne Partikellexeme wie *doch*₁, *doch*₂ oder *doch*₃ je nach der Satzart, in die sie eingebracht werden, nur Funktionsvarianten sind, denen eine semantisch definierbare Gesamtbedeutung zuschreibbar ist, oder ob verschiedene Lexeme anzunehmen sind. Helbig (1994:77) verweist darauf, dass durch die Einbringung einer Abtönungspartikel in eine Äußerung entsprechender Satzart Funktionsvarianten dieser Partikel zum Tragen kommen, also nicht verschiedene Lexeme vorliegen. Als Beispiel gibt er an, dass *doch* in einem Behauptungssatz, einem Aufforderungssatz und in einem Ergänzungsfragesatz Tokens desselben Lexems sind. Was sich jedoch je nach Satzart der Äußerung ändert, ist die illokutive Spezifizierung der Intention des Sprechers. Andererseits können auch in Äußerungen derselben Satzart mit der Partikel *doch* verschiedene Bedeutungsschattierungen zum Tragen kommen.

Es wurde von mir oben bereits festgestellt, dass die Bedeutung der Abtönungspartikeln in ihrer illokutiven Funktion besteht. Diese kann kontextabhängig variieren, was in diesem Abschnitt zu zeigen ist. Im Folgenden stelle ich – anhand einer Analyse von Belegsätzen aus dem im Internet zugänglichen Korpus DWDS – die wichtigsten illokutiven Funktionen der Abtönungspartikel *doch* in Behauptungssätzen mit je einem Einzelbeleg zusammen.

Die Abtönungspartikel *doch* erscheint vorwiegend in Behauptungssätzen, in denen sie verschiedene Funktionsschattierungen annehmen kann. Mit der Abtönungspartikel *doch* kann der Sprecher verschiedene Einstellungssignale an den Hörer senden. Diese unterschiedlichen Signale stellen Schattierungen der illoku-

tiven Bedeutung der Abtönungspartikel *doch* dar. Mit dieser Partikel können u.a. folgende Signale deutlich gemacht werden:

- Begründung/Erklärung
Dabei liegt es nicht nur an der mangelnden Verständigung mit diesen Gefangenen. Vielmehr ist es **doch** so, dass der „kurdische Drogendealer“ (...) nur nach Deutschland gekommen ist, um mit Drogen zu handeln und danach wieder zu verschwinden. Er will nicht integriert sein.
- Widerspruch/Ausruf
Der SPD-Fraktionsvorsitzende betreibe eine hinterhältige Abwerbekampagne, um schwankende Liberale zur SPD zu holen. Dabei ist es **doch** genau umgekehrt!
- Tendenzfrage
Du glaubst **doch** nicht ernsthaft, daß so ein kleines Kind sich nach einer einzigen Ankündigung innerlich von seinem Spiel lösen kann!
- Sicherung des gemeinsamen Vorwissens
(...) Nicht im Müll, sondern im Meer, dessen Spiegel sich durch das Schmelzen der Polkappen um mehrere Meter anheben wird. Schuld ist, das wissen wir **doch**, der Klimawandel.

Dieser Überblick über die ausgewählten Funktionsschattierungen der Partikel *doch* macht deutlich, dass die Bedeutung dieses Lexems je nach Kontext variiert. Mit dieser Partikel signalisiert der Sprecher, dass er eine Erklärung für die in den vorausgehenden Sätzen dargestellten bzw. angesprochenen Sachverhalte gibt. Mit *doch* können Äußerungen allerdings auch den Charakter eines Widerspruchs erhalten. Der Sprecher kann mit *doch* eine Tendenzfrage stellen oder auf das ihm und seinem Partner bzw. der Allgemeinheit Bekannte rekurren. Schließlich kann mit *doch* ein Ausruf der Überraschung, des Entsetzens, der Freude usw. signalisiert werden. Das *doch* ist damit an andere Sprechersignale gekoppelt.

8. Zusammenfassung und Ausblick

Zusammenfassend möchte ich feststellen, dass die Beschreibung der Abtönungspartikeln hinsichtlich ihrer Bedeutung von einzelnen Autoren unterschiedlichen, teils disparaten Kriterien folgt. Diesen Einzelbeschreibungen liegt überdies kein – einheitlicher – Lexembegriff zugrunde. Der Überblick sollte den minimalen Konsens der meisten Autoren aufzeigen und klarstellen, dass Abtönungspartikeln eine Bedeutung zukommt.

Eine in der Gegenstandsliteratur häufig anzutreffende Auffassung geht davon aus, dass Abtönungspartikeln keine lexikalische Bedeutung haben, d.h. nicht direkt Bezug auf die außersprachliche Wirklichkeit nehmen und somit Synkatego-

rematika sind. Sie sind indessen in jeder Hinsicht Lexeme (und keine Morpheme) und damit lexikalische Mittel, die dem Sprecher im Sprechakt zur Verfügung stehen, um seine Äußerung hinsichtlich ihrer Intention zu modifizieren bzw. zu spezifizieren. Sie nehmen zwar nicht direkt Bezug auf die außersprachliche Wirklichkeit, sind aber ähnlich wie Nomina, Verben oder Adjektive paraphrasierbar, was in diesem Aufsatz nachzuweisen war. Obwohl sie keinen Bezug auf die außersprachliche Wirklichkeit nehmen, operieren sie, vermittelt durch das Prädikat, über der gegebenen satzförmigen Äußerung und modifizieren deren kommunikative Bedeutung.

Die Modifikation oder Spezifikation einer Äußerung durch eine Abtönungspartikel bestimmt deren Illokution, und nicht deren Proposition. Um terminologische Unklarheiten zu vermeiden, sollte m. E. in Bezug auf Abtönungspartikeln von illokutiver (evtl. auch pragmatischer) Bedeutung gesprochen werden. Abschließend sei also noch einmal betont, dass diese illokutive Bedeutung einer Abtönungspartikel ihrer pragmatischen Funktion in einer Äußerung gleichkommt.

Literatur

- BURKHARDT Armin, 1982, Abtönungspartikeln als Mittel des Vollzugs präsuppositionaler Akte, in: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 10, S. 85–112.
- BURKHARDT Armin, 1989, Partikelsemantik, in: Weydt H. (Hg.), *Sprechen mit Partikeln*, Berlin, S. 354–369.
- DUCH-ADAMCZYK Justyna, 2012, Funktionsdistribution der Abtönungspartikeln des Deutschen und des Polnischen, Frankfurt am Main.
- EISENBERG Peter et al., 2005, *Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch*, Mannheim.
- HELBIG Gerhard, 1994, *Lexikon deutscher Partikeln*, Leipzig.
- HENTSCHEL Elke / WEYDT Harald, 2002, Die Wortart „Partikeln“, in: Cruse D.A. (Hg.), *Lexikologie. Ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzen*. Berlin, S. 646–653.
- HENTSCHEL Elke / WEYDT Harald, 2003, *Handbuch der deutschen Grammatik*, Berlin.
- KRIVONOSOV Aleksej, 1977, Deutsche Modalpartikeln im System der unflektierten Wortklasse, in: Weydt H. (Hg.), *Aspekte der Modalpartikeln. Studien zur deutschen Abtönung*, Tübingen, S. 176–216.
- KRIVONOSOV Aleksej, 1989, Zum Problem der Klassifizierung der deutschen Partikeln, in: Weydt H. (Hg.), *Sprechen mit Partikeln*, Berlin, S. 30–38.
- WEYDT Harald, 1969, *Abtönungspartikeln. Die deutschen Modalwörter und ihre französischen Entsprechungen*, Bad Homburg.
- WEYDT Harald, 2003, (Warum) Spricht man mit Partikeln überhaupt höflich?, in: Held G. (Hg.), *Partikeln und Höflichkeit*, Frankfurt am Main, S. 13–39.

www.dwds.de.